

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

19 (23.1.1922)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 12 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 12 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Kreisverkaufern abgeholt 11 M monatlich. — Einzelnummern 50 Pf. Ausgabe: Werktag mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelleiste 2,20 M. Die Restametzelle bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Antwort an die Reparationskommission

Zu Berlin, 22. Jan. Am Mittwoch, soll die Reinschrift der Antwort an die Reparationskommission, die mehr eine Note als eine Denkschrift bildet, hergestellt werden und am Donnerstag die Uebersicht an die Reparationskommission erfolgen. Die Note wird sich wahrscheinlich aus einem Hauptteil und vier oder fünf Anlagen zusammensetzen. Der Hauptteil wieder zerfällt in zwei Abschnitte. Im ersten Teil ist die Frage des Reform- und Garantiepanses behandelt, während der zweite Teil mit dem Zahlungsplan für 1922 beschäftigt ist. Die Anlagen werden Belege und bezifferte Mittelungen für die in den Hauptteilen gemachten Angaben über die deutsche Leistungsfähigkeit enthalten.

Die Beratung über die Steuerfrage

Berlin, 22. Jan. (Soz. B.Z.) Die Beratung über die Steuerfragen, die sich äußerst schwierig gestalten, geben, wie es in beratenden Kreisen immer geschieht, bürgerlichen Sensationsjournalisten zu den verschiedensten Falschmeldungen Anlaß. Man liest, daß der Reichspräsident Ebert die Führer der Sozialdemokratie zu sich gebeten hat, um auf sie einzuwirken, man hört, daß die Verhandlungen äußerst günstig seien und schließlich, daß ein Kompromiß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie wieder einmal als abgeschlossen gelten kann. Nichts von alledem ist zutreffend. Bisher hat der Reichspräsident in die Verhandlungen nicht eingegriffen, und von einem Abschluß eines Kompromisses kann keine Rede sein. Man sieht sich in Zentrumskreisen der Hoffnung hinzugeben, daß die Sozialdemokratie allein aus außenpolitischen Gründen nachgeben wird und wieder einmal das Hauptopfer bringt. Gewiß finden innerhalb unserer Fraktion außenpolitische Momente weitgehende Berücksichtigung, aber man irrt, wenn man annimmt, daß die Sozialdemokratie auch diesmal das Hauptopfer, durch die Umstände gezwungen, tragen wird. Ein sicheres Opfer des Befehles bleibt als Förderung der Sozialdemokratie im Augenblick bestehen, und dieses Opfer sehen wir nicht in einer Bequidung des Reichsnotopfers mit den neuen Vermögenssteuern.

Die Situation ist äußerst ernst, und es sind schwere Kompromisse zu erwarten, wenn das Zentrum den Wünschen der Sozialdemokratie unter Berücksichtigung dessen, daß wir bereit sind, in beschränktem Maße Verbrauchssteuern zu bewilligen, nicht weitgehend entgegenkommt. Aber auch, wenn zwischen den beiden Koalitionsparteien eine Einigung erzielt werden sollte, ist noch nicht abzusehen, wie die parlamentarische Wehrheit für die Steuerfrage zustande kommt.

Wie man also über den Berg hinwegkommen soll, steht heute noch dahin. Es ist anzunehmen, daß auch der Dienstag keine Einigung bringt, und so der Reichszinsler nicht in der Lage sein wird, die angekündigte große Rede als Einleitung zu der politischen Debatte zu halten. Am Montag nachmittags tritt die Fraktion der Sozialdemokratie zusammen, um über den Verlauf der bisherigen Besprechungen zu beraten. Anschließend soll auf Wunsch des Reichszinslers eine Besprechung zwischen den Koalitionsparteien sowie Volkspartei und Demokraten stattfinden. Zu dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird die sozialdemokratische Reichsstaatsfraktion noch im Laufe der Nacht vom Montag zum Dienstag Stellung nehmen.

Der Streik der sächsischen Eisenbahner

Zu Dresden, 23. Jan. Die Lage im Eisenbahnerstreik hat sich zugespitzt; es sind bereits einige Verhandlungen aufgenommen. Die für heute vormittag bevorstehenden Verhandlungen lassen ein weiteres Umsichgreifen des Streikes nicht als ausgeschlossen erscheinen. Der Präsident der Eisenbahndirektion hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Arbeit bis heute Montag mittags wieder aufgenommen sein muß, andernfalls Nachregelung erfolgt. Eine Verammlung der Eisenbahnbeamten beschloß gestern vormittags, in den Streik zu treten, wenn bei den Besprechungen der Eisenbahner von der Reichsregierung abgelehnt werden sollten. Die Kollegen, die sich bereits am Streik beteiligen, sollen von der Reichsregierung Gehör werden.

Gestern mittags 12 Uhr traten die Arbeiter der Eisenbahndirektionen Dresden und der Eisenbahnwerkstätte in den Streik. Die Züge nach Waupen, Leipzig und Görlitz waren überfüllt; Lokomotiven wurden jedoch nicht mehr geschickt. Der Wiener Schnellzug konnte erst nach 12 Uhr abgefahren werden. Der Vorortverkehr wurde bis nachts 12 Uhr aufrechterhalten, jedoch mußten die Züge bei vollkommen dunklen Eisenbahnhöfen ihren Weg nehmen. Der Güterverkehr wird nur in beschränktem Umfang aufrechterhalten; es handelt sich hierbei um notwendige Angerarbeiten und Lebensmittellieferungen.

Berlin, 23. Jan. Wie der „Berl. Volksangeiger“ aus Dresden meldet, wurde der Hauptbahnhof gestern abend von Schuss besetzt und abgepöbelt. Wie die „Berliner Morgenpost“ meldet, ruht auf dem Bahnhof der Abgangsverkehr vollständig. Nur durchgehende Züge mit auswärtigem Personal werden abgefahren. Der in Dresden ausgebrochene Streik hat bisher noch keine Erfolglosigkeit gefunden.

Die Landtagswahlen in Braunschweig

Die sozialistische Mehrheit gesichert

Zu Braunschweig, 22. Jan. Bei den gestern im Kreislande Braunschweig abgehaltenen Landtagswahlen wurden in der Stadt Braunschweig, wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, 4173 Stimmen für die bürgerlichen Parteien und 4330 Stimmen für sämtliche sozialistischen Parteien abgegeben. Nicht gewählt haben in der Stadt Braunschweig etwa 10 Proz. Wähler. Zuwachs erhalten: der Landeswahlverband 6800 Stimmen, die Mehrheits-

sozialdemokraten 3900 Stimmen und die Kommunisten 3000 Stimmen. Dagegen haben die Unabhängigen 2000 Stimmen verloren.

Zu Braunschweig, 22. Jan. Nachdem um Mitternacht aus dem ganzen Lande vorliegenden nichtamtlichen Ergebnisse der Landtagswahlen haben die sozialistischen Parteien 7000 Stimmen mehr erhalten als die bürgerlichen Parteien.

Ableben Papst Benedikts XV.

Zu Rom, 22. Jan. (Savas.) Papst Benedikt XV. ist heute früh um 6 Uhr verstorben.

Zu Rom, 22. Jan. Papst Benedikt XV. hat in seinem letzten Willen bestimmt, daß sein Leichnam mit dem Patriarchen von Venedig in der Kirche der „Santissima Trinità“ bestattet sein soll. Nach dem Tode des Papstes hat Kardinal Caltagirone die Leitung der Geschäfte übernommen.

Auch an dem Tag der todsicheren Welt wird das Gedächtnis an den Mann angedeutet, der in der Weltgeschichte eine bedeutende Rolle spielte; denn der Verstorbenen hat im Jahre 1914 die Welt durch die Lösung aller Festsitzungen verändert. Der weltliche Name des Verstorbenen war Giacomo della Chiesa. Er wurde am 21. November 1851 in Pegli (Liguria) geboren und stieg in der kirchlichen Laufbahn bis zum höchsten Ehrenamt empor. Am 16. Dezember 1907 wurde della Chiesa zum Erzbischof von Bologna und am 25. Mai 1914 zum Kardinal ernannt; als solcher war er Präsekt der Kongregationen des Konzils und der Zeremonien. Am 20. August 1914 starb Pius X. Schon am 3. September, also kurz nach Ausbruch des Weltkrieges, wurde della Chiesa zum Papste gewählt und hat sofort nach Eintritt des Konfliktades energische Schritte zur Beendigung des Krieges unternommen. Am 11. September erschienen sein erster Aufruf an die Kriegführenden. Er hat dann immer wieder seine Stimme erhoben und auch diskrete Versuche unternommen, den Frieden herbeizuführen. Nach dem Krieg wurde bekannt, daß neben der Friedensnote des Papstes vom 2. August 1917 eine besondere Aktion einbrachte, die in Berlin durch ein Schreiben des Kardinals Pacelli eingeleitet wurde. Ueber diese Aktion ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden, ohne daß nun alles Klarheit wäre, aber sicher ist, daß der Papst einen diplomatischen Weg zwischen den kriegführenden Mächten zu bahnen suchte. Aber unsere Kriegsgenossen wollten damals von einem „Papstfrieden“ nichts wissen, ebensowenig, wie später von einem „Schiedemannfrieden“. Das Volk muß das heute büßen.

Wenn den Bemühungen des Papstes kein Erfolg beschieden war, so hat er sich wenigstens auf anderen Gebieten der menschlichen Liebe Deutschlands gegenüber in besonderer Maße betätigt, auf dem Gebiete der Gefangenen- und Kinderfürsorge. Wie dürfen des Mannes in Ehren gedenken.

Das Beileidstelegramm des Reichspräsidenten Ebert

Zu Berlin, 23. Jan. Reichspräsident Ebert richtete gestern anlässlich des Hinscheidens des Papstes an den Kardinal Pacelli in München nachfolgendes Telegramm: „Tief erschüttert durch das Hinscheiden Seiner Heiligkeit des Papstes spreche ich über Erzellen im Namen des Deutschen Reiches meine aufrichtige Teilnahme aus. Das deutsche Volk denkt in Dankbarkeit der großen Liebestätigkeit des Papstes während des Weltkrieges und in der Folgerichtigkeit, sowie seines unermüdbaren Bestrebens für den Wiederaufbau der Welt im Sinne der Bismarckverfassung.“ Ebert, Reichspräsident.

Ein Nachruf des Reichspräsidenten

Berlin, 21. Jan. Während der heutigen Reichstagsführung machte Präsident Ebert dem Hause Mitteilung vom Tode des Papstes und widmete Benedikt XV. einen warmgefühlten Nachruf, den Haus und Tribüne stehend anhörten.

Ebert erinnerte daran, daß Benedikt XV., der während der ersten Miserejahre des Weltkrieges den päpstlichen Stuhl bekleidete, dahingegangen sei, bevor Europa ein wirklicher Friede beschieden worden sei. In dieser Zeit des Kampfes — so fuhr der Präsident fort — hat der Papst die volle moralische Macht seines Amtes und alle seine Kräfte eingesetzt, um eine Milderung der menschlichen Leiden zu erreichen, den Weg zu beschleunigen und die Völker zu beruhigen. Er bemühte sich um das Schicksal der Kriegsgefangenen wie der Zivilgefangenen. Seine priesterliche Fürbitte bei allen Mächten und allen Völkern hat nie versagt. Die Hilfsorganisationen der kriegführenden Staaten sind von ihm in freigebiger Weise unterstützt worden, und es war noch eine der größten Freuden seiner letzten Tage, als er von der französischen Regierung die Mitteilung empfing, daß die letzten unserer Kriegsgefangenen in Mignon endlich entlassen werden konnten. Aber Benedikt XV. erliefte mehr: Er wollte Frieden im Sinne der Mäßigung herbeiführen, ehe es zu spät wäre. Seine Friedensstätigkeit vom Jahr 1917 ist uns allen in Erinnerung. Als dieser Krieg nun durch einen Frieden der Gewalt beendet war und neue Leiden für Europa begannen, hat sich der Papst aufs neue mit unerschütterlicher Ruhe dafür eingesetzt, die endliche Veröhnung der Völker herbeizuführen. Er war bemüht, die Hungerplakade über Deutschland schnell zu Ende zu bringen, daß er noch jetzt in Washington für Gerechtigkeit und Völkerveröhnung eingetreten ist und daß es keinen Bemühungen Tausende deutscher Kinder verdanken, wenn sie vom Hunger befreit geblieben sind. Das deutsche Volk — so schloß Präsident Ebert seine Ansprache — nimmt tiefen und schmerzlichen Anteil an dem frühen Tode dieses großen Mannes. (Beifälliger Beifall.)

Die Erfassung der Sachwerte

Von Dr. W. Engler

In der politischen Presse wird gegenwärtig viel über die steuerliche Erfassung der Sachwerte geschrieben, selten aber wird auf den Kern des Problems eingegangen. Mit dem Schlagwort „Erfassung der Sachwerte“ ist nicht eine einmalige Vermögensabgabe, sondern eine Sonderbesteuerung derjenigen mobilen und immobilien Werte gemeint, die schon vor oder während des Krieges im Besitze der heutigen Besitzer waren, das heißt, noch unter der Herrschaft der Goldwährung erworben wurden. Nehmen wir ein Beispiel aus der Industrie:

Ein Fabrikbetrieb wurde eingerichtet im Jahre 1913 mit einem Aufwand für das Grundstück von 100 000 M, „Bauten“ 500 000 M, „Maschinen und Geräte“ 400 000 M. Summa: 1 000 000 M. In diesem Betrieb muß also neben allgemeinen Geschäftsumkosten erwirtschaftet werden: Zins für 1 000 000 M 5 % = 50 000 M, Abschreibung für 500 000 M 5 % = 25 000 M, Abschreibung für 400 000 M 10 % = 40 000 M. Summa: 115 000 M.

Ein gleichartiger Konkurrenzbetrieb, eingerichtet im Jahr 1921, hat für Bauten etwa das 12fache, für Maschinen und Geräte das 15fache, für das Grundstück das Doppelte zu bezahlen, und ergeben sich dann folgende Summen:

Grundstück 200 000 M, Bauten 6 000 000 M, Maschinen und Geräte 6 000 000 M. Summa: 12 200 000 M. Gleiche Summen und Abschreibungsquoten vorausgesetzt, muß dieser Betrieb erwirtschaften: Zinsen für 12 200 000 M 5 % = 610 000 M, Abschreib. von 6 000 000 M 5 % = 300 000 M, Abschreib. von 6 000 000 M 10 % = 600 000 M. Summa: 1 510 000 M.

Die Belastung mit Zinsen und Abschreibungen ist also in dem neuen Betrieb 13mal so hoch wie in dem alten; in dem hier angezogenen Beispiel macht das rund 1 400 000 M jährlich. Die Besitzer solcher alten Werte ziehen also aus der Geldentwertung großen Nutzen, weil sie Goldschulden mit Papiermark verzinsen und tilgen können, dazu kommt, daß bei dem Fehlen jeder Anstands Konkurrenz, die industriellen Unternehmen ihre Preise so hoch setzen können, als hätten sie ihre Einrichtungen zu neuem Preise beschafft. Eine Sonderbesteuerung wäre also sehr wohl gerechtfertigt und könnte sofort eingeführt werden, wenn die Fälle in der Praxis so einfach liegen würden, wie es bei dem dargestellten Beispiel der Fall ist. In der Durchführung begegnet die Sache aber ungeheuren Schwierigkeiten. Fast in jedem alten Betrieb stehen auch schon neue Maschinen, die zu höheren Preisen gekauft wurden. Andere Maschinen müssen in Wälder erneuert werden. Allerdings haben die meisten Betriebe auch hohe Abschreibungen und Rücklagen gemacht. Viele Betriebe haben ihren Besitzer gewechselt, die neuen Besitzer mußten je nach dem Zeitpunkt weit über den Friedenspreis bezahlen.

Technische Unterschiede in der Höhe des Anlagekapitals bei an sich gleichen Werten finden wir auch in der Landwirtschaft. Wer heute landwirtschaftlich nutzbaren Boden erwerben will, muß, gemessen an den Vorkriegspreisen, ganz ungeheure Preise bezahlen. Die Erträge sind aber so, daß sich die neuen Preise wohl verzinsen. Es ist also auch hier eine andere Besteuerung gerechtfertigt. Aber auch in der Landwirtschaft stellen sich der Sonderbesteuerung entgegen, nämlich große Schwierigkeiten entgegen, und man wird bei näherer Prüfung der Sache wohl dahin kommen, von einer Sonderbesteuerung einzelner Betriebe abzusehen und dafür den vorhandenen mobilen und immobilien Besitz einfach nach heutigen Werten besteuern, um auf diese Art die Sachwerte zu erfassen. Die Lösung der Frage ist aber in jedem Fall mehr eine Sache der Steuerveranlagung als eine solche der Steuererhebung. Um die notwendigen Unterlagen zu schaffen, müßten unsere Steuerämter mindestens 2 Jahre arbeiten, was zur Folge hätte, daß keine der schon bestehenden Steuern richtig durchgeführt würde, und wir aus der sogenannten Erfassung der Sachwerte zunächst doch keine Einnahmen hätten.

Die Forderung nach Erfassung der Sachwerte in dieser Form kann deshalb mit dem jetzt dem Reichstag vorliegenden Steuerprogramm nicht erfüllt werden. Jetzt muß der Besitz anders gefaßt und vor allem dafür gelogt werden, daß die bestehenden Steuererhebungen zur Durchführung kommen. Auch Änderungen der bestehenden Gesetze sollte man möglichst vermeiden, weil dadurch die Steuerämter immer wieder mit neuen Arbeiten bepackt werden. Bei jeder Änderung der Steuererhebung verlieren auch die Vertreter der Besitzenden für sich zu sorgen, so auch wieder

der letzten Änderung des Einkommensteuergesetzes, mo man für die Einkommen bis zu 50 000 M. Steuerzuschlässe von 500—4000 M. geschaffen hat, während bei 200 000 M. der Steuerzuschlag fast 35 000 M. beträgt. Diese Erleichterungen treten allerdings erst für das Jahr 1922 in Kraft. Sofort reformbedürftig und auch durchführbar ist das Körperschaftsteuergesetz. Es ist unerhört, in welchem Umfange Abschreibungen und Rücklagen der Einkommensteuer und auch der Vermögenssteuer entzogen werden können. Auch der Einkommenssteuerzuschlag für die kapitalistischen Gesellschaften wesentlich höher gestellt werden. Die Grundlage ist in dem bestehenden Gesetz geschaffen; es bedarf nur des Ausbaues.

Um die fälligen Steuern in die Reichskassen zu bringen, müssen jetzt die Einkommensteuertitel für 1921 denen für 1920 auf dem Fuße folgen. Alle Umsatzsteuerpflichtigen, auch die Landwirte, müßten zur Aufzeichnung ihrer Umsätze verpflichtet werden. In der Zeit vom 1. bis 10. eines jeden Monats müßten für den rückliegenden Monat auf die Umsatzsteuer Abschlagszahlungen geleistet werden, die nicht mehr als 5 % hinter dem wirklich fälligen Betrag zurückbleiben dürften. Die Einkommenssteuerpflichtigen, die nicht Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, müßten verpflichtet sein, in vierteljährlichen Raten mindestens fobiel Steuer zu bezahlen wie im letzten Jahr. Auch bei der Erhebung anderer Steuern sind Reformen dringend notwendig. Bei den Alkoholsteuern, besonders bei Schnaps und Wein, werden Unterhöhlungen von Milliarden begangen. Die Ausfuhrabgabe müßte so ausgebaut werden, daß sie sich automatisch dem jeweiligen Geldkurs anpaßt und nicht immer erst dann festgesetzt wird, wenn es zu spät ist. Wenn dann auf dem Gebiete der Durchführung der bestehenden Steuergesetze die größte Arbeit geleistet ist, dann erst kann man an die Erfassung der Schwärze gehen, die nach meiner Auffassung nur in einem möglichst vollständigen Erfassen der vorhandenen Werte nach dem heutigen Wert bestehen kann.

Die Einzelstaaten und die Gemeinden haben sich bis jetzt schon mit starken Erhöhungen der Steuerlasten geholfen. Dringend notwendig ist aber, daß unsere Partei in den Steuerfragen etwas weiter kommt als zu kurz gefassten Forderungen. Wenn wir Sätze aufstellen, wie „Erfassung der Schwärze“ — oder „Teilnahme an den Gewinnen der Industrie“, ohne uns über die Art der Durchführung klar zu sein, dann sind solche Sätze Schlagworte — Schlagworte, die wenn sie in die Massen gemorren werden, Hoffnungen wecken, denen die Enttäuschung folgen muß. Wir müssen alle Steuern prüfen, wie sie auf die Bildung des Geldwertes im Inlande und auf unseren Geldkurs im Ausland wirken. Mit der einfachen Formel, daß indirekte Steuern den Lebensunterhalt verteuern, während dies bei direkten Steuern nicht der Fall sei, können wir nicht durch. Wie Vermögenssteuern auf die Lebenshaltung wirken können, wird uns deutlich durch die Gebäudesteuern und Wohnungsabgabe gezeigt, obwohl doch die Wohnungsabgabe eine wirkliche Erfassung der Geldwerte darstellt. Doch darüber in einem anderen Artikel.

Ein fideles Gefängnis

Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags machte, wie schon kurz berichtet, Ministerialrat Dr. Kühlewein neue Mitteilungen über Niederhöfenfeld.

Danach haben aus der Arbeiterschaft die Festungsgefangenen vom Dezember 1919 bis Dezember 1921 an Geldstrafen etwa 140 000 M. erhalten. Am letzten Weihnacht besaßen sie Pakete im Gesamtwert von über 28 Tausend, darunter die feinsten Bekleidungsgegenstände, Wein und Rum. Auf Teller allein trafen über 3 Tausend. In den 14 Tagen der Weihnacht haben sich außerdem die Gefangenen täglich um 400 bis 500 M. Zigaretten, Wein usw. holen lassen. Die Arbeiter, die so große Spenden schickten, sollten nicht „schlecht“ in den Gefangenen gehen und wie gut sie daran läßen, ihre Spargroschen für sich selbst zu verwenden, zumal die Gefangenen die gleiche Verpflegung wie das Auffichtspersonal bekommen, außerdem noch Zusatznahrung. Zwischen Weihnachten und Neujahr sei ein Lumpenball in Niederhöfenfeld veranstaltet worden, die Leute liefen vier Tage lang maskiert herum. Teller als Geltsache (Kleinfest). Diese tagelangen ausgelassenen Vergnügungen seien eine vernichtendes Urteil über die fortwährenden Klagen wegen schändlicher Behandlung. Diese Leute können gewiß nicht sagen, daß es ihnen schlecht gehe. Gegenüber der vom Abg. Nieffisch auf dem Leipziger Parteitag der USP. aufgestellten Behauptung, daß der Kommunist Eisenberger in der Gefangenenschäft Landsberg hungern müsse, stelle er fest, daß Eisenberger vom

12. November 1921 bis 14. Januar 1922 um 14 Pfund zugenommen habe (Hört, hört und Seilerfest). Dabei habe Nieffisch den Eisenberger als besonderes Beispiel für die Barbarei des bayerischen Strafvollzugs bezeichnet!

Die Festungsverwaltung von Niederhöfenfeld hat H. Seel. „Lofalana“ einen Verweis des Justizministeriums erhalten, weil sie den Lumpenball der politischen Gefangenen gebildet hat.

Aus der Partei

Immer wieder die Lokalbahn

o. Büchig. Die Parteiführung hatte auf letzten Sonntag eine Versammlung einberufen, die außerordentlich gut besucht war. Genosse W. Koch aus Karlsruhe hielt einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. In seinen zweiwöchigen Darlegungen führte der Redner an den irrazionalen Verhältnissen der Gegenwart vor Augen, die die Schuld an den heutigen Verhältnissen tragen, in denen Deutschland sich zur Zeit befindet. An das Referat knüpfte sich eine Debatte an, in der sich die Redner weit von den Ausführungen des Referenten entfernten. All die großen Fragen, die vom Referenten behandelt worden waren, wurden wieder herabgezogen in den Bereich der Kleinpolitik. Das Schmerzenskind der Gardingemunde, das eingestrichelte „Lofalbahnle“, war fast ausschließlich Gegenstand der Diskussion. Heftige Vorwürfe wurden gegen das karlsruher Reichstagsparlament, besonders gegen die sozialdemokratischen Vertreter erhoben, weil sie für die Einstellung stimmten. Ja man schreite nicht davor zurück, die Bilanz der Bahnverwaltung anganzustellen. (1) Redner wurden besonders Schampetelen in der Durchführung betriebsdienlicher Maßnahmen vorgeworfen. Auch die vom Karlsruhe Oberbürgermeister mit den Rätevertretern der bahnanliegenden Gemeinden geführten „Verhandlungen“ wurden nochmals einer Kritik unterzogen.

Genosse Koch beschloß in seinem Schlußwort, die weit über den Rahmen der Sachlichkeit hinausgehende Kritik wegen Einstellung der Bahn auf das Maß der Sachlichkeit zurückzuführen. Obwohl scharfer Gegner der Einstellung, müßte er doch die Frage aufwerfen: Haben denn die Gemeinden alles das getan, um den von Karlsruhe aus unternommenen Versuch aufzuhalten? Wie die Diskussionsteilnehmer selbst zugegeben, hat auch die Gemeinde Büchig nur so viel an Sachlich in Aussicht gestellt, daß eine nicht allzu große Erhöhung der Umlage nötig wurde. Von demselben Gesichtspunkt aus haben sich alle Gemeinden leiten lassen. Die gegen Karlsruhe erhobenen Vorwürfe erfahren doch eine außerordentliche Milderung schon dadurch, weil man in den Gemeinden auch nur Rücksicht auf den Wohlstand der Umlagezahler genommen hätte. Wenn Karlsruhe aus denselben Motiven gehandelt hat, hat man auch nur das getan, was bei den Gemeinden Grundvoraussetzung war. Eine derartige Stellung aller Beteiligten bewerkte er. Ihn hätten andere Motive als Gegner der Einstellung geleitet. Es gäbe noch Möglichkeiten, mit denen man die Aufrechterhaltung des Betriebes hätte durchsetzen können. Insofern aber ist es, wenn die Gemeinden eine finanzielle Hilfe leisten, nicht waltend zu lassen. Der Frage der Elektrifizierung bis Pfaffenloch stehe auch er sympathisch gegenüber, und könnte dies mit Unterstützung der in Frage kommenden Gemeinden leicht durchgeführt werden. Die hier angezogenen Vorwürfe einzelner Stadtbewohner, die Wäuer sollen draußen bleiben“, müßte auch er als eine Angehörigkeit bezeichnen. Das gleiche aber müßte er auch auf die Arbeiter von Stadt und Land, wenn sie sich in den beliebigen Schlagworten gegen Gewerkschaftsangehörige ergehen, wie Arbeiterverrat und dergl. Zugabe: Ich bin, daß die von der Einstellung Betroffenen sich in einer gerechten Empörung befinden, daß man doch das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. Was kann die Partei als solche, sowohl auch die Parteipresse dafür, wenn die bürgerliche Mehrheit im Reichstagsparlament die Frage der Einstellung forcierte? Man bestreite das eigene Parteistatut ab und nimm ein bürgerliches Statut ins Spiel! So dürfen die Dinge nicht gehen. Das ist alles, nur nicht sozialistisch. — Auch bereits vierhundertgiger Dauer konnte der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung schließen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 21. Jan. (Soz. Parlamentsdienst.)

Nach Annahme des von uns bereits besprochenen Reichslandgesetzes stimmte das Plenum dem Ratstragsstatut für 1921, der hauptsächlich die Erhöhung der Beamtenbezüge enthält, zu. Die Parteien hatten sich vorher in einer Besprechung im Reichsfinanzministerium geeinigt, den Ratstragsstatut ohne weiteres zu beschließen, damit die Auszahlung der Gehälter für die Beamten sofort in dieser Besprechung die Zustimmung an der Einheitsfront von Sieg bis Herat zu. Was aber machte die Partei der Unzufriedenheit, als es sich, entsprechend zu handeln? Sie beabsichtigte im Plenum lebhaftig aus Oppositionsgründen, die Feuerungsanlagen und Sonderzulagen ab 1. Januar zu erhöhen, trotzdem sie wußte, daß die Regierung nach der Besetzung des Reichstagsstatuts 1921 bereit war, neue Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen über die Feuerungsanlagen der Gewerkschaften zu führen. Selbstverständlich mußten die Kommuni-

sten, die gerade unter ihren heutigen Parteiverhältnissen großes Bedürfnis nach agitatorischem Ausmaß besitzen, auch wieder einen Sonderantrag aufzuführen, den der Reichstag mit allgemeinem Beifall auszuführen. Unter Ablehnung der kommunistischen wie auch sozialdemokratischen Agitationsanträge wurde die Vorlage in dritter Lesung unbedeutend angenommen.

Präsident Eise gibt dann Mitteilung von der soeben eingelaufenen Nachricht, daß Papst Benedikt XV. entschlafen ist. Er widmet dem Tode, der für das Allgemeinwohl gewirkt habe, einen Nachruf, den das Plenum stehen anhört.

Hierauf kommt die demissionale Interpellation über die Wirtschaftslage in Ostpreußen, die von dem Grafen von Rantz begründet wird, zur Beratung. Rantz verlangt, von der Regierung zu hören, welche Schritte zur Besserung der Wirtschaftslage Ostpreußens, vor allem auf dem Wege des Frachtenausgleichs, geplant sein. Im Auftrage der Regierung betont Staatssekretär Eitel, daß das Reich kein Mittel unberührt lassen wolle, um dem abgeklärten Ostpreußen sein Schicksal zu erleichtern, speziell sei die Regelung des Verkehrs durch den Korridor fortgesetzt Gegenstand ernster Sorge der Reichsregierung. Stoffelartie seien mit Rücksicht auf Ostpreußen eingeführt, und es komme für die polnische Strecke auch nur die deutsche Berechnung in Frage. Auch nach der neuen Tarif-erhöhung vom 1. Februar seien unbedeutende Abschlüsse für weite Entfernungen vorgesehen. Trotz aller von den Polen gemachten Schwierigkeiten werde die Reichsregierung bestreben, ihre Möglichkeiten zu tun, um einen geordneten Verkehr aufrechtzuerhalten. Wegen der von den Polen beschlagnahmten Waren schweben Verhandlungen.

Genosse Jäder-Ostpreußen rechnet mit den Deutschnationalen in kürzeren Ausführungen entschieden ab. Gerade die Deutschnationalen, die heute von der Ostpreußen reden, seien diejenigen, die die Not herbeigeführt haben. Besonders bekräftigte Jäder das Nationalgefühl der Sozialdemokratie Ostpreußens, die immer belonen würde, daß sie deutsch fühlt und beim Reiche bleiben will.

Staatssekretär Rirlein stellt fest, daß für den Ausbau des maritimen Kanals unter den augenblicklichen Verhältnissen 250 Millionen erforderlich seien. Der Kanal soll zur Kraftgewinnung benutzt werden, um ihn wirtschaftlich zu machen, da die bisherigen Vorteile den enormen Aufwendungen kaum entsprechen. Schon in den nächsten Wochen glaubt man, mit dem Ostpreußenwerk wegen Verteilung von 7—8 Kraftwerken in Verbindung treten zu können.

Gegen 7 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag mittag 1 Uhr.

Badische Politik

„Kamerjagd und Futterkrippe“

Alle paar Tage liebt es die reaktionäre Presse unter williger Mithilfe „liberal“ verdrämter Organe von der Kamerjagd und Futterkrippe zu reden, die im heutigen Staate herrsche, während in der „alten guten Zeit“ die Kammer von unpolitischen tüchtigen Fachmännern besetzt gewesen wären. Da ist es nun interessant, diese Behauptungen von gut orientierter Seite behandelt und auf die Wirklichkeit zurückgeführt zu sehen. In der Mainzer Volkszeitung“ beantwortet nämlich Professor Dr. Strecker Darmstadt, bis zu seinem neuerlichen Uebertritt von der demokratischen Partei zur Sozialdemokratie heftiger Unterichtsminister, die Frage, was der frühere monarchische Staat tat und wie er durch sein Verhalten die monarchischen Intressen zu fördern suchte, wie folgt:

„Der frühere monarchische Staat hielt sich systematisch alle oppositionellen gesunden Beamten fern. Ein Republikaner in irgend einem Ministerium zur Zeit der Monarchie war unbedenkbar. Die heutige republikanische Regierung dagegen hat republikanische Beamte und Offiziere, nicht nur einzeln, nicht nur zahlreich, sondern in einer erdrückenden Ueberzahl in ihren Ämtern sitzen. Die stille Hoffnung der Opposition geht nun dahin, daß diese Ueberzahl in den Ämtern zu erhalten, auf dem Wege über die akademische Bildung auch für die Zukunft zu sichern, um dann eines schönen Tages die republikanischen Minister möglichst schmerzlos wieder durch monarchische zu ersetzen. Die Republik soll sich nicht im Herzen des Volkes einziehen. Sie soll nur als vorübergehende Erscheinung, als Reichsheil für die Notzeit gelten. Deshalb erschüttert man sie durch eine Krise nach der andern. Deshalb legt man sich kein Maß in der Opposition auf. Mit Hilfe einer fäulnischen Presse hämmert man tagtäglich Millionen in Willkürigkeit unpolitischer Deutschen das Dogma ein: die früheren Beamten waren unpolitisch und tüchtig, die heute hochkommenen Beamten sind politisch und untüchtig.“

Deshalb ist es eine Lebensfrage für den Staat, daß er endlich zu seiner republikanischen Verfassung auch die tüchtig ausführenden republikanischen Organe bekommt. Wir sind im Krieg zu Grunde gegangen an dem Hauptplatz zwischen der Eroberungspolitik unserer Führer und dem Verhandlungswillen des Volkes, und zwar gegen Beihmann, Weltschub und Vaterlandsparthei. (So auch der oben genannte Monarchist Dr. Keller) Wenn wir abermals zu Grunde gehen würden, das letzte, was wir noch gerettet haben, auch die Einheit verliert

Gewisses mitzuteilen, war schon lange regt in ihm: hier in der ungeheuren Bergwelt, dachte er, mag auch eine Wärin die Stelle einnehmen, zu der sonst ein gelehrtes Haupt erforderlich wäre, und er trat an sein Wädrin, und auf den Speer gestemmt, las er der Wärin die Anfangs des Wädrinliedes, und las mit lauter Stimme und begeistert, und sie lautete mit loblicher Ausdauer.

Da las er denn weiter und weiter, wie die Wormser Reden den Wädrin verfolgend im Wädrinwald nachritten, und an seiner Felsburg mit ihm tritten — noch horchte sie geduldig, aber wie das Einzelkämpfer kein Ende ward, wie Ekehard von Sachsen erschlagen ins Gras sank zu seiner Vorgänger Leiden, und Habuari und Balafred, des Hagen Schwärterhohn, das Los der Genossen teilten, da erhob sich die Wärin langsam, als wäre selbst ihr des Wädrinliedes zuviel ein Hebel, Gedicht, und schritt würdigen Ganges talab.

Auf der Sigelsalp drüben in einmiger Felskribe stand ihre Behauung; dorthin entkletterte sie, sich zum Winterstaf vorzubereiten.

Das Wädrinlied aber, das von allen sterblichen Wesen zu erst die Wärin auf der Sigelsalp vernommen, hat der Schreiber dieses Wädrin zur Stuttgart an langen Winterabenden in deutlichem Weim gebracht.

Es folgt nun das Wädrinlied in Ekehards eigener Uebersetzung. Aus technischen Gründen müssen wir über die Uebersetzung hinweggehen; zur Schärfung der Seele des Lesenden hat das Gedicht zwar eine notwendige Beziehung, doch ist sein Wesen dem Zusammenhang der Erzählung fremd. Die Ausgabe des Wädrinliedes — allerdings an der Uebersetzung eines „Fachmanns“ — in Reclams-Universalbibliothek Nr. 4174, oder auf eine der zahlreichen Neuauflagen des Ekehard, die in unserer Volksbuchhandlung zu haben sind.

(Fortsetzung folgt.)

Ekehard

101

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Er hatte recht. Wenn die Kunst zu eigen ward, der hat die echte blaue Blume: wo für andere Stein und Fels sich aufstürmt, tut sich ihm das weite Reich des Schönen auf; dort liegen Schätze, die kein Noth verzehret, und er ist reicher als die Wädrin und Wädrin und Goldgemaltigen der Welt, wenn auch in seiner Tasche oftmals der Pfennig mit dem Heller betrüblich dochzeit feiert.

Ja, was fangen wir dann mit der Wunderblume an? sprach Benedicta.

Wie sie den Fiegen zu fressen oder dem großen Stierfals, lachte der Senn, denen ist auch was zu ginnen. Und wiederum hoben sie die Fiege zum Rang und schwanzen sich im Wädrin, bis Benedictas Vater herausgeleiteten kam. Der hatte nach vollbrachten Tagewerk den fetter von der Sonne gebleichten Schädel des Wädrin über die niedere Tür seiner Sennhütte genagelt und ihm mit einem Tropfstein den Wachen aufgescherrt, daß Fiegen und Käse schon vor der neuen Wandverzierung davonließen.

Ihr gumpet und ruguset ja, daß der Säntha zu manken und schüttern anhebt, rief der alte Alpmesser schon von weitem, was ist das für ein Gälarme. Gutmütig scheltend trieb er sie in die Hütte.

Das Wädrinlied schritt rasch vorwärts. Wenn das Herz erfüllt ist von Sang und Klang, hat die Hand sich zu spuren, dem Flug der Gedanken nachzukommen.

Eines Mittags wollte Ekehard seinen schmalen Felssteig entlang wandeln: da kam ihm ein sonderbarer Gast entgegen. Es war die Wärin, die er aus dem Schnee gegraben, langsam stieg sie den Pfad herauf, sie trug etwas in der Schutaze. Er

sprang zur Höhe zurück und griff seinen Speer, aber die Wärin kam nicht als Feind, achtungsvoll machte sie Halt am Felseneingang und legte auf die vorpringende Felskante ein festes Krummholz, das sie beim Spielen im sonnigen Gras erschöpft. Was an Gesenks für die Lebenszeitung, was Ausbruch anderweiter Anwendungen, wer weh es? Ekehard hatte freilich mitgehört, die sterblichen Reste des Ekehardts der Vermitteln zu begehren, — ob dadurch ein Ständ Weigung auf ihn überglänkt zu werden konnte? — wir kennen die Gesetze der Wädrinwanderschaft zu wenig. Die Wärin legte sich schüchtern vor der Höhe nieder und schaute unbedeutlich hinein. Da ward Ekehard geführt, er schob ihr, immer den Speer in der Faust, ein hölzern Schüsselchen mit Honig in die Höhe, aber sie schüttelte gekränkt das Haupt, der Wädrin aus ihren Keinen Augen denen das Augenlid fehlte, war itaurig erheitert, so daß Ekehard seine Horfe von der Wand holte und anfang den Reigen zu spielen, den sich Benedicta von ihm erbeten. Das laßt der Verlassenen Gemüt, sie erhob sich und ging aufrecht in räthselhafter Grazie bald vorwärts, bald rückwärts, und Ekehard spielte schneller und tüchtiger, aber da blühte sie verständig zur Erde; zu tanzen gestattete ihr dreißigjähriges Varengewissen nimmer, sie streckte sich wieder wie zuvor vor der Höhe, als wolle sie das Lob verdienen, das der Verfasser des Hymnus zu Ehren des heiligen Gall einst den Wädrin gewollt, da er sie Tiere von bewundernswürdiger Weisheit nannte.

Wir posen zu einand, rief Ekehard, du hast dein Liebliches im Schnee verloren, ich am Sturm, — ich will dir noch eines hauchen. Er spielte eine wehmütige Weise, das war sie wußt zu lieben und drumme beifällig; er aber, immer seiner Dichtung gedenkend, sprach: Ich hab' mich heut eine lange Zeit auf den Namen besonnen für die Sonnenfügin, in deren Obhut jung Hiltgund zu stehen kam, jetzt weiß ich ihn: sie soll Däspirin heißen, die „göttliche Wärin!“ Versteht du mich?

Die Wärin sah ihm an, als wäre sie einberufen, da griff Ekehard seine Pergamentblätter und fügte den Namen ein. Dra Bedürfnis, einer lebenden Seele die Schöpfung seines

würden, dann würde es durch den Zwiespalt zwischen den republikanischen und monarchischen eingestellten Mitgliedern sein.

Diesen Tatsachen ins Auge zu sehen, ist Pflicht eines jeden Republikaners. Unbeirrt von reaktionären Geschrei über „Kameralrad und Futtertrüben“ müssen die republikanischen Führer sich jederzeit zur Verfügung stellen, um im Sinne Professor Dr. Strecker zu handeln, der hierzu noch schreibt:

„Nicht um sinnlose Jagd auf Kameralrad handelt es sich für uns. Persönliche Vorteile kommen für uns um vieles weniger in Frage, als für die Beamten der Monarchie. Ist doch die Stellung der heutigen Beamten gegen früher wesentlich verschlechtert und ihre Aufgabe, schon allein wegen der gewissenlosen Angriffe der Opposition, um so vieles schwieriger. Persönlich bringt schließlich jeder ein Opfer, der in der Republik einen verantwortungsvollen Posten bezieht. Worum es geht, das ist in Wahrheit nur die politische Macht und der politische Einfluß, den wir Republikaner haben müssen, wenn die Republik leben und bestehen soll. In diesem Sinne ist dann freilich auch wieder kein Amt für keine Partei und für keinen erblichen Politiker ein Opfer, vielmehr eine pflichtmäßige Aufgabe, gegenüber dem Vaterland und eine Möglichkeit des Wirkens. Werden solche Gelegenheiten verkannt, werden bei solchen Gelegenheiten aus parteipolitischen Rücksichten heraus (wie bei den verschiedenen Regierungsfreien im Reich) Männer von Qualität mangelhaft, werden die Vorämterposten der Republik zum Einbruch für Korrumpenten und Monarchisten offen gelassen, dann geschieht damit unserm Vaterländischen Staatswesen der schwerste Schaden, der sich gegenwärtig denken läßt. Darum darf es kein launiges Belieben geben, kein Feilschen und kein Wagnen zu werden, trotz aller Futtertrübengelehrten, wenn es gilt, der neuen Staatsautorität eine neue Stütze einzubauen.“

Mexikanischer Konsul. Die mexikanische Regierung hat Herrn Leopold Albertos Quijano zum Konsul in Frankfurt a. M. ernannt. Er ist von der badischen Regierung einwilligend zur Ausübung konsularischer Funktionen in Baden zugelassen worden.

Die religiöse Kindererziehung. Mit dem 1. Januar d. J. ist das neue Reichsgesetz über religiöse Kindererziehung in Kraft getreten. Ihm zufolge entscheidet vom vollendeten 14. Lebensjahr an ein jedes Kind selbst darüber, zu welcher Religionsbekenntnis oder zu welcher Religionsausübung es sich halten will. Die Kinder können also von diesem Alter an frei ihr Bekenntnis wechseln. Aber schon den Kindern von 12 bis 14 Jahren ist insofern ein Entscheidungsbefehl eingeräumt, als sie sich gegen einen ihnen zugewiesenen Befehl des Bekenntnisses oder der Weltanschauung wehren können. Bei Kindern bis zum 12. Jahre dagegen entscheidet über diese religiöse Erziehung derjenige, der nach dem bürgerlichen Gesetzbuch das Recht und die Pflicht der Sorge für die Person des Kindes hat. Während bestehender Ehe kann jedoch kein Elternteil ohne die Zustimmung des anderen bestimmen, daß das Kind in einem andern Bekenntnis erzogen werde, als in demjenigen, das die Eltern zur Zeit der Eheschließung gemeinsam hatten oder überhaupt als bisher. Ferner ist die Zustimmung des andern Elternteils nötig, wenn das Kind vom Religionsunterricht abgemeldet werden soll. Im übrigen entscheidet der freie gemeinsame Einfluß der Eltern, bei Scheidungen aber das Vormundschaftsgericht, das vorher möglich ist die Ehegatten, die Verwandten, die Lehrer und auch das Kind zu hören hat.

Weinsteuer. Bezüglich der Meinung der völligen Steuerfreiheit der im Haushalt für den eigenen Bedarf hergestellten Weine und Schaumweine wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Ansicht einer völligen Steuerfreiheit irreführend ist. Die Steuerfreiheit ist vielmehr bei dem Verbrauch im eigenen Haushalt selbst hergestellten Wein auf solchen Wein beschränkt, der nicht in verschlossenen Flaschen dem Verbrauch zugeführt wird. Schaumwein ist stets steuerpflichtig, sobald er auf Flaschen abgefüllt wird und diese verschlossen werden. Die Ausfuhrbescheinigung dieser steuerlichen Vorschriften zieht strenge Strafen nach sich.

Gewerkschaftliches

Ende des Streiks in der Schwarzwalder Bergindustrie. Nach zweitägigen schwierigen Verhandlungen, die unter dem Vorsitz eines Vertreters des württemberg. Arbeitsministeriums, sowie unter Beisein eines Vertreters des badischen Arbeitsministeriums stattfanden, gelang es, zwischen den Parteien eine

Chinesische Zöpfe in Deutschland

Der Haarschmuck der Damen

Es soll, um vorwurfsvollen Einwendungen der Damen die Spitze abzubrechen, freimütig zugestanden werden, daß es nicht galant ist, vor breiter Öffentlichkeit in die oft dunklen Geheimnisse der Damenfrisur hineinzublicken. Derjenige, der Spiel aus der Geschichte der Damenfrisur, das hier abgehandelt werden soll, ist betitelt „Der Haarschmuck“, und der Haarschmuck wird von Damen angewendet, um illusionistische Wirkungen herbeizuführen. Die Höflichkeit sollte es eigentlich gebieten, mit seinem Schmeißen das für wahr zu halten, was von Damen als Wahrheit vorgetragen wird. Zur Entschärfung diene aber, daß hier nur denjenigen Damen, die ihrem schütterten Kopfschmuck durch erborgte Locken und Strähnen wieder die Fülle zu geben suchen, Auskunft über die Vorbesitzerin ihres Haarschmucks erteilt und ferner gezeigt werden soll, wie eine scheinbar zufällige Laune der Mode auch durch den Zwang der Verhältnisse herbeigeführt wird. In den Jahren des Krieges schwand aus der Frisur der Damen der aufbauende Ertrag; das Haar lagte sich fest an den Kopf, und der Knoten, mochte er auch noch so winzig ausfallen, verdrängte keine Leppigkeit des Paarwuchses vorzutauschen. Viele neue Tracht, die man als reizvoll empfand, entsprang keineswegs nur eigener Reizung, sondern auch der Not. Denn mit vielen anderen Dingen war auch die Färbung von Haar aus dem Ausland geherzt. Und heute noch ist der Konsum wesentlich eingeschränkt, weil der hohe Kurs der ausländischen Wäbren breiten Schichten den Gebrauch fremden Haarses unmöglich macht.

Der größte Teil des Angebotes auf dem Markt für Haarschmuck stammt, wie vor dem Kriege, so auch jetzt noch, aus China. Das Haupthaar der chinesischen Frau ist durch religiöse Vorschriften geschützt, und seine Hand würde es wagen, ihr diesen Schmuck zu rauben. So sind denn die aus China kommenden Zöpfe ausschließlich männlichen Ursprungs. Im Reich der Mitte werden nämlich viele Väter, die der Söhne des Himmels durch Abschneiden der Zöpfe bestraft, was ungefähr gleichbedeutend mit Verleugnung der bürgerlichen Ehrerechte ist. Alle diese schwarzen Beweise von Weiblichkeit wandern in die Hände von Händlern. Der Stand unserer Palata hat chinesische Zöpfe zu einem sehr kostspieligen Bekleidungsgegenstand gemacht. Vor dem Kriege kostete ein Kilogramm ungefähr 80 Centimeter langen Chinesenhaarses 40 bis 75 M., jetzt werden für dieselbe Gewichtsmenge ungefähr 2000 M. gezahlt. Dazu kommt noch der Zoll, der vor dem Kriege 1 M. für 1 Kilogramm, jetzt aber 40 M. beträgt.

Einigung zu erzielen. Die getroffenen Vereinbarungen wurden in einer Funktionärsversammlung der Arbeitnehmer mit 14 000 gegen 2200 Stimmen, bei 1200 Stimmenthaltungen, angenommen. Die Arbeit wird in sämtlichen Betrieben zu Beginn dieser Woche wieder aufgenommen. Für die Lohnarbeiter werden bis spätestens den 30. Januar 1922 die Sätze des Rotenlohns festgesetzt, den die Arbeitgeber vorher abgelehnt hatten und weshalb es zum Streit kam, genügt. Die Arbeitgeber sind bereit, zu rechter Zeit mit den Arbeitnehmerorganisationen in weitere Verhandlungen darüber einzutreten, wie die am 15. Februar 1922 eintretende Verteuerung des Lebenshaltung der Arbeitnehmer durch weitere Lohnerhöhung auszugleichen sei.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Schneller zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt

Karlsruhe, 21. Jan. Bei Beginn der Verhandlung gab der Sachverständige Linzer ein zusammenfassendes Gutachten ab, und zwar auf Grund der Vernehmung. Nach dieser konnte dem Angeklagten nur 46 008,76 M. als Unterschlagung nachgewiesen werden, während die Anklage als unterschlagene Betrag 61 000 M. angenommen hatte. Sodann kam das Plädoyer des Staatsanwalts. Er führte u. a. aus, daß der Angeklagte ein energischer und zielbewußter Mensch sei, der großen Scharfsinn und Intellekt besitze. Er sei seinem Dienst durchaus gewachsen gewesen. Auch habe er sich beim Rechnungsamt niemals wegen Ueberleistung beklagt. Betreffs der Glaubwürdigkeit des Angeklagten stellte der Staatsanwalt ihm ein weniger günstiges Zeugnis aus. Er bezeichne seine während der Verhandlung gemachten Aussagen als fälschlich, ja oft als unrichtig, auf jeden Fall aber als unrichtig. Die Angeklagten des Angeklagten trügen auch eine gewisse moralische Minderwertigkeit dem Rechnungsamt seine Mitteilungen über die Geschäftsführung des Angeklagten machten. Dem Angeklagten müßten mehrere Umstände zugestanden werden, weil er von der Stadt zu wenig beauftragt war, jedoch er ziemlich selbständig seine Geschäfte führen konnte. Auch müßte berücksichtigt werden, daß er nicht vorbestraft und unbescholten ist.

Hierauf folgten die Plädoyers der Rechtsanwältin Steinmetz und des Staatsanwalts. Steinmetz führte aus, es sei ein großes Unglück für den Angeklagten gewesen, daß er von der Stadt zu wenig beauftragt war. In dem gleichen Sinne äußerte sich der Staatsanwalt. Er beantragte mildernde Umstände unter Hinweis auf die Familienverhältnisse des Angeklagten. Der Angeklagte sagte noch aus, er habe keine Gelder unterschlagen. Die Geschworenen erkannten dem Angeklagten unter Zustimmung mildernder Umstände der erstverurteilten Amtsunterstellung für schuldig. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Unterdrückung. Die Urteilsbegründung spricht von Vertrauensbruch begangen durch fortgesetzte systematische Unterschlagungen von städtischen Geldern. Ein Antrag Karlsruher auf Haftentlassung wurde wegen Nichtvorhandenseins abgelehnt.

Kleine badische Chronik

Verhaftungen. 21. Jan. Heute früh 5 Uhr brach in dem Anwesen des Christian Gehring im Wehrthal Feuer aus. Durch das energische Eingreifen der hiesigen Feuerwehr, sowie durch bereitwillige Unterstützung der Gemarkungsgemeinschaft konnte das Feuer auf seinem Herd beschränkt werden. Ein Glück war es, daß Windstille herrschte. Es ist auch nötig, daß die hiesige Gemeindeverwaltung energische Maßnahmen ergreift, um ein weiteres Funktionieren der hiesigen Wasserleitung in die Wege zu leiten.

Fort b. Bruchsal, 21. Jan. Bei einem Dienstgang wurde der Bahnarbeiter Hermann Sparr von einer Lokomotive erfaßt und so schwer verletzt, daß er starb.

Neulohrheim b. Schwetzingen, 20. Jan. Ein großer Diebstahl, der hier verübt wurde, beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Vier Personen waren an dem Diebstahl beteiligt. Es waren vier Personen aus einer hiesigen Fabrik im Wert von 17 000 M. gelieferten. Drei der Angeklagten erhielten je sieben Monate Gefängnis, der vierte kam mit sechs Wochen davon.

Deißenberg, 21. Jan. Die Prozesskosten des Siefertprozesses werden von eingeweihter Seite auf ca. 300 000 M. geschätzt, genug wegen eines Mannes wie Siefert, zumal wenn man bedenkt, welche große, unaussprechbare Aufgaben unserem verzerrten Volke gestellt sind. Der Fall Siefert beschäftigt in unerhörtem Maße In- und Ausland; in der Familie ist er wichtiges Gesprächsthema. In der Schule: Zwei ca. zehnjährige Mädchen im eifrigen Diskurs. Die Lehrerin: „Was habt ihr da zu sagen?“

Außer China liefert Italien einen großen Teil des in Deutschland verbrauchten Haarses. Das Haar der Italienerinnen ist wegen der schönen, teils blauschwarzen, teils kastanienbraunen Farbe besonders geschätzt. Die Palata und andere Umstände machen dieses Haar noch teurer als das chinesische. Ein Kilogramm etwa 70 Zentimeter langer Haarses aus der üppigen Fülle der Italienerinnen kostet gegenwärtig 3000 M., gegenüber einem Preis von 200 M. vor dem Kriege. Das italienische Haar wird schon in präpariertem Zustande geliefert, denn die Italienerinnen verkaufen nur ihr Weirhaar und schneiden nicht etwa ihr Haar ab.

Am schwersten zu erlangen und darum am teuersten ist weißes Haar, weil Weisheiten gewöhnlich nur spärliches Haar haben und nicht viel Haar mehr bei dem Älterwerden verlieren. Diesem Mangel wird dadurch abgeholfen, daß ergrautes Haar gebleicht wird. Dieses Haar hat zwar eine ziemlich gleichmäßige weiße Farbe, kann sich aber mit der weichen Naturfarbe des Haarses nicht vergleichen. Von Natur krauses Haar ist ebenfalls eine große Seltenheit. Künstlich wird krauses Haar durch hundertfachen Kochen und andere Manipulationen herbeigeführt. Unverständlich wird den meisten Damen wohl auch die außerordentliche Verteuerung der Hauben- und Stirnreife gewesen sein, die kürzlich in wenigen Wochen um das Vierfache und gegenüber der Wertzeit um das Vierzigfache im Preise gestiegen sind. Ein Netz, das früher 25 Cent kostete, muß jetzt mit 11 bis 12 M. bezahlt werden. Die Erklärung liegt zum größten Teil darin, daß die Haarnetze nicht in Deutschland hergestellt, sondern aus China und aus der Tschechoslowakei bezogen werden. Diese beiden Länder verloren fast die ganze Welt mit den garten, kaum sichtbaren Frauchen, die für jede Dame, besonders bei ihrem Aufenthalt in der Küche, unentbehrlich sind. Man hat jahrelang Versuche gemacht, die Haarnetzeindustrie auch in Deutschland heimisch zu machen, indem man Arbeiterinnen aus Böhmen kommen und Unterricht in der schwierigen Knüpfarbeit erteilen ließ. Es war geplant, in denjenigen Gegenden Deutschlands, wo Hausindustrie getrieben wurde, also hauptsächlich in Schlesien, Thüringen und Sachsen, die Haarnetzeindustrie erziehen zu lassen, man hatte aber keinen Erfolg damit. Die Haarnetzeindustrie muß, wie es scheint, durch Generationen ausgebildet werden, wenn ein geeigneter Arbeiterstamm vorhanden sein soll, der ein Dutzend am Tag — das ist die Durchschnittsleistung — aufbauen bringt. In der Tschechoslowakei sind über eine halbe Million Menschen: Männer, Frauen und Kinder, mit dem Haarnetzeknüpfen beschäftigt. („Verl. Zagen.“)

„Schwächen?“ Eine Dritte: „Sie verhandeln den Prozess Siefert.“ Die Spannung wächst von Tag zu Tag. Die Weltbegebnisse verschwinden neben Siefert. — Es ist Zeit, daß wir von dem Alldruck „Siefert“ befreit werden.

Schnellingen, Amt Wolfach, 12. Jan. Gemeiner Erpresser. Während der Abwesenheit aller Angehörigen der Familie Klauer ergriff am Sonntag vormittag ein verummelter Mann bei der allein zuhause anwesenden Frau Klauer und verlangte Essen von ihr. Hinterher bedrohte er die Frau mit Totschüssen, wenn sie ihm nicht zeige, wo sich das Geld befände. Unter dem Zwang dieser Drohung mußte ihn die Frau von Zimmer zu Zimmer führen, wo er sämtliche Schränke erbrach und größere Geldbeträge, sowie eine Menge Lebensmittel mitnahm. Wenn die Frau die Geschichte anzeigte, werde er das Haus in Brand stecken, bemerkte er bei seinem Weggang. Mit zwei Spiegeln, die am Baldach Schmiere gestanden hatten, machte sich der Gauner dann aus dem Staub.

Waldbühl, 21. Jan. Fischräuberei. Um sich in den Besitz größerer Mengen Fische zu bringen, verwendeten zwei Männer Sprengmunition, die unter dem Fischbestand große Verheerungen anrichtete. Insbesondere hat der Fischhändler Büche großen Schaden erlitten. Viele Zentner toter Fische fielen den Räubern hinunter. Ein Teil der getöteten Fische war von den Räubern bereits in Sicherheit gebracht worden. Die beiden Täter wurden verhaftet.

Griesheim b. Staufen, 21. Jan. Nach 10-tägiger gefahrvoller Arbeit ist der verschüttete Schmiedemeister Senz geborgen worden. Der Verunglückte verbrachte 10 qualvolle Stunden in dem verschütteten Brunnen bei vollem Bewußtsein und wartete auf Befreiung, die ihm aber nicht gebracht werden konnte.

Siedingen, 21. Jan. Zur Nachahmung empfohlen. Das Forstamt Siedingen hat bestimmt, daß bei der Holzverkäufung im Gashaus „Zum Adler“ in Wehr, Holzhändler als Steigerer nicht zugelassen werden dürfen. Wenn man bedenkt, daß in Maulburg (Wiesental) kürzlich seitens der Holzhändler der Sterbrenndholz auf 450 M. hinaufgetrieben wurde, kann man die Maßnahme des Siedinger Forstamtes begrüßen.

Konstanz, 22. Jan. Rentnerklübe. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, es solle geprüft werden, ob und in welcher Weise eine Rentnerklübe eingerichtet werden könne.

Döffenheim, 20. Jan. Ein neunjähriger Schüler entwendete in Gemeinschaft mit einem älteren Knaben seiner Tante 3000 Mark, die die Knaben miteinander teilten. Ein großer Teil der Summe, der versteckt war, konnte wieder beigebracht werden.

Von der Rheinischhaffahrt. Durch das starke Steigen des Rheinwasserstandes ist jetzt eine volle Ausnutzung der Ladefähigkeit der Rähne ermöglicht. Die Rheinfrachten haben eine erhebliche Erhöhung erfahren, obwohl ein Ueberangebot an Laderäumen besteht.

Die Ausfuhrabgabe im kleinen Grenzverkehr. Abbruch. Die Ausfuhrabgabe im kleinen Grenzverkehr bildet immer noch den Gegenstand vielseitiger Erörterungen. Es besteht hierüber weniger Meinungsverschiedenheiten grundsätzlicher Art als vielmehr über die Höhe der Abgabe. Besonders in Handelskreisen überwiegt die Meinung, daß die Abgabe von 2 Pf. eine zu hohe sei. Gestützt wird diese Meinung dadurch, daß seit deren Einführung der Verkauf von Waren an Ausländer bedeutend zurückgegangen sei, jedenfalls hinter dem von der Regierung erwarteten Umfang zurückblieb. Im großen und ganzen wurde lediglich noch in Spielwarengeschäften im Hinblick auf Weihnachten gekauft, während andere Waren in nennenswerten Beträgen seltener mehr abgenommen wurden. Man glaubt deshalb, daß eine Verringerung der Abgabe auf etwa einen Frank wohl angebracht wäre und will die in diesem Sinne eingeleiteten Schritte weiterführen; auch im Gemeinderat ist man, wie aus einem der letzten Berichte hervorgeht, dieser Meinung. Im allgemeinen wird man dieser Auffassung beitreten können.

Falsch aber wäre es, die Gründe des Rückgangs im Grenzverkehrsgehalt nur auf die Höhe der Abgabe zurückzuführen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß mit der Erhebung der Frankenausgabe fast gleichzeitig die außerordentliche Einschränkung des Grenzübergtritts zusammenfiel. Nebenher ging die seit Oktober-November ständige Verteuerung aller Waren und Bedarfsartikel, die fast das Doppelte der Vormonats betrug. Der Ausverkauf war in der Hauptsache wohl schon erfolgt, ehe die Frankenausgabe eingeführt wurde und nun haben sich die Geschäfte mit teuren Waren eingedeckt. Bedenkt man außerdem, daß fast gleichzeitig in unseren Nachbarländern zahlreiche Produkte herabgesetzt wurden, dann erkennt man scharf, daß auch noch andere Faktoren ihren Einfluß auf den Rückgang der Valutakäufe ausübten. Das Valutageschäft ist ein heikles Geschäft und wird, je nachdem es von Verkäufer oder Käufer, vom In- oder Ausländer getrieben wird, immer verschiedenen Beurteilungswerten nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden, zumal auf einem Gebiet wie hier, wo sich die Interessen der Beteiligten oft diametral gegenüberstehen.

In Sachen „Monarchische Propaganda in der Schule“

Zu der Angelegenheit des Voralles in der Rebenius-Schule, in der wir letzter Tage unter obiger Ueberschrift verschiedene Artikel brachten, schied uns der betreffende Lehrer eine Entgegnung, die sich in der Hauptsache gegen einige Feststellungen in dem Artikel unseres geistlichen Blattes (Nr. 17) wendete. Er erklärt, daß die Hefestoffe „Großherzog Friedrich I.“ und „Großherzogin Luise“ wohl gelesen, aber nicht auswendig gelernt wurden, es also auch keine zwei Lagen geben konnte für die, welche sie nicht auswendig konnten. Der Lehrer erklärt, daß er überhaupt als ein Gegner des Auswendiglernens bekannt sei und schon aus dem Grunde, die Behauptung, daß er die „mörtliche Wiedergabe“ verlangt hätte, nicht stimmen kann. Daß das Lesebuch „Aus meiner Heimat“ in der Klasse verwendet wurde, wird von dem Lehrer nicht bestritten und ist nur darauf zurückzuführen, daß ein Verbot nach dieser Seite hin fehlte. Er gibt sogar zu, daß er sich 6 Bücher von älteren Schülern geben ließ und an Schüler seiner Klasse verteilte. Eine Verhandlung des Krieges 1870/71 hätte tatsächlich nicht stattgefunden, ebenso würden die entsprechenden Ereignisse in dem Lesebuch weder gelesen noch memoriert. Nach diesen Feststellungen glauben wir nunmehr, allen Teilen gerecht geworden zu sein.

Parteienossen und Leser des „Volksfreund“ berückichtigt bei eueren Einkäufen die Geschäftliche Rundschau! Kauft nur bei den Geschäftsleuten, die euerer Presse mit Anzeigen unterstützen!

p. Unfall infolge der Unterlassung des Streuens bei Glatt-eis. Am 21. Januar 1922 vormittags 8.45 Uhr stürzte ein ver-
gehrter Arbeiter der Fabrik Carl Waldborn und Zehringstraße
infolge der Unterlassung des Streuens darauf zu Boden auf den
Rücken, daß er sich eine Kreuzbeinverletzung zuzog und mit-
tels Droschke heimgebracht werden mußte. Auch in der Unge-
fährtenliste kamen Personen zu Fall und erlitten körperliche
Schäden.

p. Diebstahl. Aus einem Automobilschloß in der Kasten-
straße wurden in letzter Zeit drei Magneten im Werte von
3000 M von bis jetzt unbekanntem Täter entwendet.

Valuta-Bericht vom 21. Januar

Die Mark notierte heute in der Schweiz ca. 2.60. Auszah-
lung Holland notierte etwa 72.50 M per Hfl. Auszahlung
Schweiz notierte etwa 80 M per schw. Fr. Auszahlung Eng-
land notierte etwa 844 M per Pf. Sterl. Auszahlung Neupol-
notierte etwa 200 M per Dollar.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landes-
wetterkarte vom 23. Januar**

Voraussichtliche Witterung: Langsam aufsteigend, trocken,
kälter, bei östlichen Winden rauhes Frostwetter.

**Verl. Verlegung der Straßenbahnwer-
geichen-Verkaufsstelle Lokalbahnhof.**

Mit Wirkung vom Dienstag, den 24. Jan.,
ab wird die feierliche Verkaufsstelle für Stra-
ßenbahnwerzeuge im Lokalbahnhof auf-
gehoben und in das Jigaren- und Schreibmate-
rialwarengeschäft Gehr, Durlacher Allee 4,
verlegt. 187

Karlsruhe, den 20. Januar 1922.
Städtisches Bahnamt.

Kartoffeln

werden 20 Pfund pro Sack der Hauskaltung zu
Mark 1.10 pro Pfund im Gewichte 1, Kaiserallee 11,
und Lagerhalle Homburger, Zimmerstraße 9, je-
weils von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr,
Samstags von 9 bis 12 Uhr, abgegeben.
Anweisungen können gegen sofortige Bezahlung
im Rathaus, Zimmer 127, von 8 bis 1/2 Uhr, in
Empfang genommen werden. 191

Karlsruhe, 20. Januar 1922.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Verwaltung Karlsruhe)
und
Zentralverb. d. Glaser-Deutschlands.

Am Dienstag, den 24. Januar, vormittags
10 Uhr, im „Gefanten“, Kaiserstraße 42
**Berammlung der Streikenden u.
Ausgeperrten der Holzindustrie.**
Tagesordnung:
„Bericht über den Stand der Bewegung.“
Die Ortsverwaltungen.

**Verband der Gemeinde- u.
Staats-Arbeiter**

Karlsruhe
Freitag, den 27. Januar 1922, nachmittags
4 1/2 Uhr, im Lokal zum „Gefanten“, Kaiserstraße
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kasienbericht des verflochtenen
Geschäftsjahres.
2. Beratung und Beschlußfassung eingegangener
Anträge.
3. Renwahl der Ortsverwaltung.
4. Verhandlungsgegenstände.
Die in der Generalversammlung zur Beratung
kommende Anträge sind spätestens bis Mittwoch, den
20. Januar bei der Geschäftsleitung einzulegen.
Betriebsräte und Vertrauensleute!
Dienstag, den 24. Januar, „Gambirundhalle“
Sitzung!
Die Geschäftsleitung.

Am 4. u. 5. Februar
werde ich in Karlsruhe,
Hotel Nassauer Hof (gegen-
über dem Alten Bahnhof)
anwesend sein um 1099

künstliche Augen
herzustellen und einzulegen.
Herrn Müller-Welt, Stra-
ße 40, Solingenheimstr. 40.
(Grüher 82 Jahre erster Mitarbeiter d. Wiesbad. Firma.)

Druckarbeiten
Herrn Krieger die Buch-
druckerei „Vollfreund“, Lu-
isenstraße 24.

Ganze Familien
beteiligen sich an unserer Preis-
frage. Verlangte jedermann
kostenlos Stimmkarte im
Sebo-Seifenhaus

Wasserstand des Rheins

Wagau 875 Zim., gef. 10 Zim., Mannheim 230 Zim., gef.
14 Zim.

Schriftleitung Georg Schöylin. Verantwortlich: für Pres-
sifakt, Politische Nachrichten und Rechte Nachrichten Hermann Adel;
für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der
Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für
Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genos-
senchaftsbewegung, Freund und Sport, Briefkasten Josef Giese;
für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Bis zu 4 Seiten **Vereinsanzeiger** bis 5 und mehr Seiten
RM. 2.— die Seite RM. 2.50 die Seite
(Werbungsausschüsse haben unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Karlsruhe. (Arbeiter-Sängerkartell.) Am Mittwoch den
23. Januar abends 8 Uhr im Rebenzimmer der Post „Auer-
hahn“, Schützenstraße, Kartellversammlung. Um vollständiges
Erscheinen der Delegierten bittet 2314 Der Vorsitzende.

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Deuts Montag abend punkt
6 Uhr in der Friedrichschule Zimmer 23 Gesamtschulung.
Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 100. Die Dreiklassensteuer kommt bei Alimenten-
angelegenheiten nicht in Frage. Die Höhe des Betrages der
Unterhaltspflicht richtet sich vor allem nach dem Einkommen und
kann natürlich gepändert bzw. vom Lohn abgezogen werden.
Den Anwalt können Sie je nach Umständen bezahlen müssen,
besonders wenn die Klage der Gegenseite Erfolg hat.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Eheauszüge, Andreas Söhler von Rinklingen, Lager-
meister hier, mit Luise Birck Wwe. von hier. Lorenz Herr-
mann von Krautheim, Posthalter hier, mit Rosa Spieß von
Rotenberg. Heinrich Willes von hier, Elektromonteur hier, mit
Rosa Rudmann von hier. Emil Kober von Odenheim, Rangier-
er hier, mit Maria Albrecht von hier. Rudolf Wenzel von
Gero, Geschäftsführer hier, mit Emilie Jacoby von hier. An-
ton Braun VII von Bulach, Fabrikarbeiter in Bulach, mit Luise
Weißer von Teinach.

Todesfälle. Karoline Hartmann, alt 26 Jahre, Ehefrau
von Friedrich Hartmann, Schlosser, Emma Gödel, alt 35 Jahre,
Ehefrau von Bernhard Gödel, Landwirt. Luise Fischer, Büg-
lerin, ledig, alt 22 Jahre. Franz Schler, Kunstmaler, Ehem.,
alt 45 Jahre. Maria Geis, alt 60 Jahre, Witwe von Adolf
Geis, Schneidermeister. Karl Kornfeld, Kaufmann, Ehemann,
alt 63 Jahre. Emil Doll, Magaziner, Ehemann, alt 57 Jahre.

**GROSSER
KONSERVEN-
VERKAUF.**

Nur prima Qualitätsware
aus 1921er Ernte

Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose 15.— 18.75 11.— 8.90
Karotten, gewürfelt 2 Pfd.-Dose 11.—
Junge Kohlrabi in Scheiben . . . 2 Pfd.-Dose 11.—
Schnitt- und Brechbohnen . . . 2 Pfd.-Dose 11.30
Spargel mit Köpfen 1 Pfd.-Dose 10.—
Spargel-Abschnitte 2 Pfd.-Dose 11.60
Brechspargel 2 Pfd.-Dose 20.—
Stangenspargel, extra stark . . . 2 Pfd.-Dose 23.—

Früchte-Konserven:
Mirabellen, Reineklauden, Erdbeeren, Birnen, Pfau-
men, Pfirsiche, Heidelbeeren, Preiselbeeren, Stachel-
beeren, Kirschen in 1/2 und 1/4 Dosen
Apfelsin, gezeichnet 2 Pfd.-Dose 12.—
Tomaten-Parée 10.50 11.— 6.— 4.50

KNOPF
Verkauf im Erdgeschoss.

Total-Ausverkauf

Aus unseren Restbeständen empfehlen wir als
besonders preiswert: 189

**Herrenanzüge, Hell, mit Janelle-
futter von RM. 100.— an**
Herrenmäntel in vielen Farben zu RM. 130.—
**Konfirmationsanzüge, Hellig
mit Janellefutter zu RM. 200.—**
**Kinder- und Mädchenkleider
in verschiedenen Farben . . von RM. 60.— an**
Militär-Joppen und -Hosen, feldgrau, sehr billig
Männerfrocken, grau von RM. 10.— an
Frauenstrümpfe, schwarz . . . zu RM. 20.—

Stadt. Bekleidungsstelle (Ausstellungshalle).
Geöffnet von morgens 8 bis abends 1/2 6 Uhr.

**Gesichts-
tauschung**
Wiederherstellen
verschwinden meist sehr
schnell wenn man den Schaden
von Zucker's Patent-
Kosmetik-Soße abends
eintreten läßt. Schaum erst
morgens abwischen und mit
Zuckers-Creme nachträglich
Georg'sche Wirkung, von
Zaranden bekämpft. In allen
Kosmetik-Parfümerie, Was-
schämie u. Pfeifergeschäften.

Selle:
Kaufl., Feldbahn, Karben,
Häufige, Altis, Biesel, Kaul-
wurf kaufen jedes Quantum
S. Lupolianski & Co.
Bähringerstraße 23 II
Telefon Nr. 1448. 2018

1 Damen-Kleid zu 20.00
1 Herren-Kleid zu 15.00
Bähringerstraße 17, I. St. 1.

Mädchen
welches Kochen kann,
findet gute Stelle bei
3. Grotzsch
Georg Friedrichstr. 251

Kleider, Schuhe
Wäsche, Möbel, kaufen
Sie am billigsten im
An- u. Verkaufsgeschäft
Grotzsch. Bähringer-
straße 23 II, Telefon 3488.

Gift-Weizen
bestes Mehl-Verdauungs-
mittel, in Packungen von
100 gr RM. 3.50, 1 Kilo
RM. 22.—, liefert
H. H. Fried. Springer
Karlsruhe i. B.
Wartburgstraße 52
Telephon 3263. 7293

**Verbessern Sie
Ihre Schrift!**
Lessingstrasse 76
Fachlehrer Buck
Telephon 1276

Junge Frau als Anst-
gerin f. Bucher 19. gef. 19
Bairisch Buchhandlung
Luisenstraße 63.

Angestammte 7263
Frauenhaare
läuft u. neuen erdöht. Preis.
Ester Feder, Parf. Abtg.,
Kaiserstraße 32.

Konsumverein f. Bruchsal u. Umg.
eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht

An unsere Mitglieder!
Zuckerabgabe betr.
Von morgen Dienstag an wird in
unseren Verkaufsstellen
Zucker
ausgegeben und zwar 1 1/2 Pfund pro
Kopf. Jedes Mitglied hat Anspruch
bis zur nächsten Ausgabe. [1077]

Der Vorstand.

steht fest!
Kein Circusspiel erregte je-
mals größere Bewunderung bei
Publikum und Presse als das
jetzt beginnende
Gastspiel
des
Circus Busch

Eröffnung Samstag
28. Januar
Abends 8 Uhr
mit Weltstadt-Riesen-Programm
Karlsruhe, Ausstellungshalle,
Vorverkauf in Zigarriengeschäft
Meyle, Markt, und an der
Cirkuskasse. [1076]

Die Ausstellungshalle ist gut geheizt!

„Häusliche Krankenpflege“
beginnt am Dienstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr
in der Friedrichschule, 3. Stock, Zimmer Nr. 23, ein
öffentlicher Lehkurs
(hauptsächlich 6 Abende), der für Damen und Herren
gerade in gegenwärtiger Zeit von großem Nutzen ist.
Der Kurs wird praktisch und theoretisch von einem
Fachmann geleitet. Honorar 8 RM. Mitglieder frei.
Alle Interessenten ladet ein. [1076]

**Berein für Homöopathie und Natur-
heilkunde Durlach.**

Gemeinnützige Baugegenossenschaft Aue b. D.
Zur Beilegung der General-Versammlung vom
3. Dezember 1921 ist die Versammlung mit der Bau-
genossenschaft Durlach mit dem 1. Januar 1922 in
Draht. Es ist deshalb die Liquidation der Gemein-
nützigen Baugegenossenschaft Aue erforderlich und nach
§ 88 werden sämtliche Gläubiger aufgefordert, ihre
Forderungen an die Genossenschaft zu fordern. [1068]

Aue, den 18. Januar 1922.
Die Liquidatoren:
Christian Dahn, Herrn Keller, Gottfr. Walfsburger

Witwen-Anzeigen.
Witwenausgabe im Jofelshaus betr.
Die Witwenausgabe im Jofelshaus geht von
morgens 9 bis 1 Uhr mittags. Ferner erinnern wir
an unsere Bekanntmachung vom vergangenen Monat,
wonach Kinder über 6 Jahre, soweit keine jüngeren
Kinder in der betreffenden Familie sind, erst gegen
12 Uhr mit Recht vorzulegen werden.
Wir verlangen, daß unsere Anordnungen un-
bedingt Folge geleistet wird, nur dann kann die von
einigen mitberechtigten Personen vernünftige normale
Witwenteilung eintrreten. [189]

Karlsruhe, den 21. Januar 1922.
Komunal-Verband Walfst.-Stadt.

**Evangelische West. Gem. Chor Bruder-
bund Karlsruhe-Wülzburg.**

Todes-Anzeige.
Unsern verehrten Mitgliedern zur Ruhe-
ruhe, daß unser liebes Mitglied und Sanges-
bruder
Otto Weiler
nach langer mit Geduld ertragener Krank-
heit am Samstag früh verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag
nachmittags 4 Uhr auf dem Durlacher
Friedhof statt. 2318

Die Sängere- und Sängereinnen treffen
sich Montag mittags 1/3 Uhr im Lokal
Stadt Karlsruhe punkt 1/3 Uhr. Abfahrt
von der Weilerstraße. Persönliches Erschei-
nen und vollständige Beteiligung erwartet.
Die Vorstände.

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaisersr. 137.

Geübte Näherinnen
für Wäsche- und Arbeiter-Konfektion
sowie gef. 2298

Meldungen wochentags zwischen 8 und
4 Uhr Ettlingerstraße 12, Nähe Bahnhof.

Anfeuer- u. Brennholz
Hiefert zu billigen Preisen 2313

Karl Gerspach, Holzhandlung
Baar: Kricadstr. 24a. Wäro: Luisenstr. 29. Tel. 3877

Pfannkuch & Co.

Spezialhaus für Lebensmittel
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Karlsruhe-Pforzheim u. Um-
gebung
Beachten Sie unsere Tagesinserate!

Süddeutsche Disconto- gesellschaft A. G.

Filiale Karlsruhe
Kaiserstrasse 146 gegenüber der Hauptpost.

Bankhaus Veit L. Homburger

Karlstraße 11
Telephon 35, 36, 208, 4835, 4836.

Badische Bank

Mannheim — Karlsruhe
Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen.

Stark- und Hauswäsche jeder Art

Wäscherei Bardusch

Filiale Karlsruhe Kreuzstr. 7, Teleph. 2101
Durlach, Sch. Obstr. 3, Ettlingen, Teleph. 61

Beste Bezugsquelle für Zuckerwaren

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spezialität: „Aeska-Karamellen“

Adolf Speck, Zuckerwarenfabrik

Karlsruhe i. B.

Louis L. Stern & Cie.

Faßfabrik
(Fässer jeder Art und Größe).
Karlsruhe und Berghausen bei Durlach.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs Bauer-Fahrplan

Christ. Oertel Kaiserstrasse 101-3
Ornstein & Schwarz Billigste Bezugsquelle für Herren- und Knabenbekleidung.

LAUTERBERG CIGARETTEN

Die Marke für Kenner

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim	Bruchsal-Heidelberg	Schweiz.-Mannheim	Ettlingen-Rastatt	Durmersh.-Rastatt	Maxau-Pfalz	Eppingen
Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30

Ankunft in Richtung:

Pforzheim	Heidelberg-Bruchsal	Mannheim-Schweiz.	Ettlingen-Rastatt	Rastatt-Durmersh.	Pfalz-Maxau	Eppingen
Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30	Vorm. 12:00 Nachm. 1:30 W 4:30 L 5:30 Sa 2:30 D 3:30 D 4:30 D 5:30 D 6:30 D 7:30 D 8:30 D 9:30 D 10:30 D 11:30

Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs

Markgrafenstr. 24 und Kronenstr. 40 (ehem. Hotel Geist).

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand:
1 Milliarde 700 Millionen Mark
Neue Taktik mit niedrig. Prämien.
Versicherung ohne Unterscheidung

„Karl Dietsche“
Butter und Käse — en gros — en detail
Amalienstr. 29 Telefon 120.

Konditorei und Café **Karl Kaiser**
Kaiserstr., Ecke Durlachstr. Tel. 1288.

Konditorei und Café **Karl Ringwald**
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 19 — Tel. 4240.

Geschwister Allmendinger
Schokoladen — Confitüren
Kaiserstr. 140 — Waldstr. 38 — Tel. 3573.

F. Bausback, Weingroßhandlg.
Telefon 1483.

B. Odenheimer Kirschwasser
Liköre — Obstbrennerei — Karlsruhe i. B.

Alb. Brogli & Co., Lebensmittel
Büro: Viktorstr. 18. Filialen: Am Mühl-
burger Tor, Mathystr. 35, Adlerstr. 14.

Jos. Schneider, Wurst- und Fleischwaren
Erbprinzenstr. 23. — Telefon 870.

Süddeutsches Zigarren-Haus
Kaiserstrasse
Ecke Herrenstr.
Kolosseum-Vorverkauf. — Telefon 3871.

Zigarrenhaus Pat. Best. Spezialhaus feiner deutscher
Fabrikate, Kaiserstrasse 113, Ecke Adlerstr.

H. Brodführer, Kaiserstrasse 5
Telefon 2915
Fahrräder — Nähmaschinen — Zigarren — Reparaturen.

Gesch. KNOPF KARLSRUHE

Badens größtes Kaufhaus für alle Artikel
des täglichen Bedarfs

Bankhaus Straus & Co.

Friedrichsplatz 1.
Schröder & Fränkel
Konfektionshaus „Hansa“
Herrn- und Knabenbekleidung in grosser Auswahl
zu mässigen Preisen

V. Heupel

Schirmfabrik G. m. b. H.
Regen- und Sonnen-Schirme, Spazier-Stöcke
Kaiserstrasse 201 — Telephon 3864 — Fabrik: Herrenstrasse 46.

Christian Kiefer

Kohlen · Koks · Briquets · Holzkohlen
Karlsruhe i. B.

Spiegel & Wels Nachf.

Telephon 1052 KAISERSTRASSE 166 bei der Hauptpost
Grosses Spezial-Geschäft für beste
Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maas.

Aretz & Co., Gummwarenhaus

Krankenpflege-Artikel — Linoleum
Wachstuche
Kaiserstrasse 215 Telefon 219

Hotels, Cafés, Vergnügen

Gasth. z. Gold. Hirsch, Kaiserstr. 129 Altbek. gut
bgl. Speise-
restaurant, reichh. Mittags- u. Abendessen eig.
Schlächterei, tgl. alle Sort. hausg. Wurstwaren

Karlsruhe SPORTEL KARLSRUHE BEIER Fil. Durlach

Kaiserstr. 174 Hauptstr. 30
Fernspr. 5218 Fernspr. 20

Spezial-Kofferhaus

Gesch. Sämmler
Kronenstrasse 51
Reisekoffer, Lederwaren, Damentaschen u.s.w.

CAFÉ BAUER

Täglich Künstler-Konzert
Violin-Virtuose Dolezel

L. Weingand, Putz- und Modewaren

Philippstr. 1, gegenüber der Kath. Kirche.
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137
Spezialhaus für Damen- u. Kinderhüte
Gesch. Gutmann, Kaiserstr. 122
Damenhüte — Modewaren.

Reserviert für
L. Mayer, Baden-Baden.

Adolf Stein Nachf.

Inh.: J. Weiss
Spezialhaus für Herren- u. Jünglingsbekleidung
fertig und nach Mass
Kaiserstrasse 233, Ecke Hirschstrasse
1. Etage — Telephon 1860.

Gebr. Ettliger

Spezialhaus für Besätze und Spitzen
und sämtliche Zutaten für die Damen-
schneiderei. Handschuhe, Strümpfe,
: : Wollwaren, Kinder-Ausstattung. : :

Friedr. Bios, Praktische Geschenkartikel,
Leder- und Parfümerien, Kaiserstrasse 104.
Anstellung Ecke Kaiser- und Durlachstrasse (Hauptpost)
Möbelhaus Gebr. Karrer
Hauptlager: Karlsruhe-Nähberg, Philippstrasse Nr. 19
Nähmaschinen-Fabrik Karlsruhe vormals
Haid & Neu
Karlsruhe
Über 2 Millionen im Gebrauch.
Gegründet 1899. Ca. 1500 Arbeiter.

Leonhard Gretz,

Schneider-
meister
Karlsruhe, Marienstr. 27
Großes Lager fertiger Herren- u. Knabenkleider
sowie neuester Stoffe zur Massanfertigung.

Gebr. Hensel

Großschlächtereifabrik
Telephon 71 und 571

Franz Mappes, Nähmaschinen, Fahrräder-
Reparaturwerkstätte, Kaiserstrasse 172.
Carl Strjeld, Nähmaschinen, Fahrräder.
Erbprinzenstr. 1 (Rondellplatz), Telephon 102.

Karl Fuchs,

Kaiserstr. 205 i.
2750 Teleph. 2750
Feine Herrenschneiderei
Sportbekleidung und Livreen
Reichhaltiges Lager In- und Auslandstoffe.

Leipheimer & Mende

Spezialgeschäft für
Manufakturwaren

J. Ettliger & Wormser, Karlsruhe / Baden.
Telephon 6, 13, 205, 816. : : Eisen, Eisenwaren und Metalle.

W. Boländer

Spezialhaus für
Bekleidung u. Ausstattung
Eugen Löw-Hölzle
Kaiserstrasse 187
Schuhwaren.

STRUMPF-HAUS

Rudolf Wieser
Kaiserstr. 153 Telefon 740

Rosentfeld & Co. Neureuter-
strasse 5
Eisen — Metall — Grosshandlung.

Wilh. Rinkler

Ka. Carl Frey.
Kaiserstr. 99 Herrenartikel Teleph. 3228

„Marcellis“ das Merkwort

für hochwertige Qualitäts-Zigaretten!

J. C. Mosetter Nachf., Kaiserstr. 227.
Spezialgeschäft für Büroeinrichtung u. Bürobedarf. Fern-
spr. 317. Verkaufsstellen: Kohl a. Rh., Ludwigshafen a. Rh.

Emil Feißkohl : : Uhren · Goldwaren

Kaiserstrasse 67

Otto Mayer Drogerie, Wilhelm-
str. 20, Ecke Schützenstr.
Paul Hügel, Schützen-
str. 11. Arbeiterwäsche
jeder Art, Manufakturwaren
(1911-1913-211) Holzwaren

S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus
Kaiserstr. 30, Telephon 4203.
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen-, Diwan- und alle
Sorten einzelne Möbel. Billigste Preise.
: : Qualitäre reelle Bedienung. : :

UHREN, GOLDWAREN und TRAUUNGE

J. HILLER, WALDSTR. 24

A. Iwanier, Kriegsstrasse 68, II. Stock
Ausstattungsartikel zu enorm billigen Preisen
A. Wolf, Kaiserstr. 49, Tel. 384
Manufakturwaren Damenkonfektion
Anfertigung von Betten.

Holz-Gutmann, Kaiserstr. 109
Übernahme kompl. Wohnungs-Einrichtungen
Möbel, ganze Einrichtungen, Einzelmöbel, Betten
Billigste Preise! **EPPEL,** Steinstrasse 6.

Heinrich Schlerf Nachf.

Bürsten, Schenkerlicher,
Kurzwaren für Wiederverkäufer

Gebr. Kaufmann, Furniergrosshandlung,
Gottesauerstraße 30. Telephon 5429

Fritz Müller Musikalien - Handlung
Instrumente
Kaiserstr. Ecke Waldstr.